

## „Der Mann mit der Schmarre“ oder der Verlag ohne Wachsamkeit

Verräter und Lakaien hat es immer gegeben. Sie sind unvermeidliche Produkte der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Darum hat es niemanden besonders überrascht, als vor mehr als Jahresfrist bekannt wurde, daß Upton Sinclair, der einst als einer der fortschrittlichen amerikanischen Schriftsteller galt — viele hielten ihn sogar für einen Sozialisten —, sich in die Front der Antisowjetiker einreichte. Was Wunder, daß die westdeutschen Kolonialzeitungen mit Begeisterung seinen Schmähartikel veröffentlichten, der mit den sattsam bekannten Lügen über die Sowjetunion gespickt war. Der Fall lag klar. Sinclair hatte sich selbst die Maske vom Gesicht gerissen und als Karrierist entlarvt.

Nicht so klar ist es mit „Der Mann mit der Schmarre“, mit seinem Herausgeber, Franz Hammer, und dem Thüringer Volksverlag, Weimar. „Der Mann mit der Schmarre“ ist ein kleiner Erzählerband, der in diesen Tagen vom Thüringer Volksverlag in Weimar herausgegeben wurde, nach Angaben des Verlages ein Buch für die Jugend. In diesem Sammelband fand auch ein Auszug aus Upton Sinclairs „Jimmie Higgins“ Aufnahme. Franz Hammer, der Herausgeber dieses Sammelbandes, gibt, offenbar zum Verständnis für die Jugend, einen biographischen Anhang, also auch biographische Daten, und eine literarische Einschätzung über Upton Sinclair. Man sollte annehmen, daß es Pflicht des Herausgebers gewesen wäre, das wahre Gesicht Sinclairs herauszuarbeiten. Aber nichts von alledem. Sinclair wird als ein „Dichter der Weltliteratur“ gefeiert und zum „Schöpfer“ des sozialistischen, zeitkritischen Romans ernannt. Nach Hammer haben alle Bücher Sinclairs nur den einen Zweck, den Sieg des Sozialismus herbeizuführen. Seine biographische Erläuterung schließt mit den Worten: „Die um die Verbesserung ihrer Lebenslage kämpfende Arbeiterschaft aller Länder achtet Upton Sinclair als einen der mutigsten und bedeutendsten Kameraden.“ Sollte man es wirklich für möglich halten, daß Franz Hammer und der Lektor des Thüringer Volksverlages von der Lakaienrolle Sinclairs nichts gewußt haben? Sie hätten nichts anderes zu tun brauchen, als wenigstens das theoretische Organ unserer Partei, die „Einheit“, regelmäßig und aufmerksam zu lesen. Sie hätten in der Nummer 7/1949 alles Wissenswerte erfahren können.

Inzwischen hat Sinclair als Feind der Sowjetunion und Verleumder weiter von sich reden gemacht. In der „Literaturnaja Gaseta“, Moskau, konnte man kürzlich aus Anlaß einer Besprechung des soeben erschienenen letzten

Bandes einer zehnbändigen Ausgabe von Upton Sinclair, die die geschichtliche Periode vom ersten Weltkrieg bis zum heutigen Tage erfaßt, eine ausführliche Kritik lesen, in der Sinclair mit Recht als Lakai des amerikanischen Imperialismus, Verleumder und Karrierist gekennzeichnet wird, der recht lange — und wie man zugeben muß, nicht ohne Erfolg — die Maske eines Entlarvers der amerikanischen kapitalistischen Gangster getragen hat. Die Kritik an den Sinclair-Werken schließt mit den Worten: „Für Sinclair aber ist ein Platz auf dem Kehrighaufen der Geschichte bereit; er hat ihn für seine lakaienhaften Bemühungen für seine Auftraggeber, die amerikanischen Imperialisten und Kriegshetzer, verdient, die das gleiche rühmlose Schicksal erwartet.“

So also sieht es in Wahrheit aus um die Achtung der kämpfenden Arbeiterschaft aller Länder für Upton Sinclair. Es bleibt die Frage zu beantworten: Woher nehmen Franz Hammer und der Thüringer Volksverlag, Weimar, das Recht für sich in Anspruch, die Lakaienrolle Upton Sinclairs restlos zu ignorieren, woher nehmen sie das Recht, einen solchen Erzählerband ausgerechnet der Jugend zu empfehlen?

Bleibt weiter die Frage offen: Wo hatte der Kulturelle Beirat seine Augen? Es dürfte klar sein, daß ein solches Buch nicht im Handel bleiben darf.

*Der Abdruck dieses Artikels des Genossen Schälike (Leiter des Dietz Verlages) hat eine interessante Vorgeschichte. Genosse Schälike hatte ihn am 24. April der Kulturredaktion unseres Zentralorgans übergeben. Man sollte meinen, daß das „Neue Deutschland“ mit dem Abdruck nicht nur seiner Pflicht, die Leser zu informieren, gern nachgekommen wäre, sondern darüber hinaus alle Genossen unserer Partei damit aufgefordert hätte, auch auf dem ideologischen Gebiet höchste Wachsamkeit zu üben. Statt dessen sandte der Leiter der Kulturredaktion des „Neuen Deutschland“, Genosse Lüdecke, den Artikel am 15. Mai (!) mit der Bemerkung zurück, daß nach einer Mitteilung des Thüringer Volksverlages das Buch zurückgezogen sei und „man es nicht mehr für erforderlich“ halte, den Artikel zu veröffentlichen.*

*Wir glauben, daß auch die Kulturredaktion unseres Zentralorgans jede Gelegenheit nützen sollte, der Partei zu helfen, die Lohndler der „amerikanischen Lebensweise“ und des beute- und blutgierigen amerikanischen Imperialismus zu entlarven.*  
Die Redaktion

## LESERZUSCHRIFTEN

Einige Tips  
für den Literaturobmann

Der Genosse Willi Reichstein ist Literaturobmann und Zehnergruppenkassierer einer Wohngruppe in Zwickau-Eckersbach; er führt seine Tätigkeit sehr gewissenhaft aus und möchte allen anderen Genossen durch seinen Bericht eine Anregung für ihre Arbeit geben:

„Es wird einige Genossen geben, denen es schwerfällt, unsere Literatur zufriedensstellend zu verkaufen. Es muß uns als Literaturobleute Ehrensache sein, kein einziges Exemplar unserer Parteiliteratur zurückzugeben.“

Wie fange ich das an?

Ich arbeite mit dem Namenverzeichnis sämtlicher Genossen der Wohngruppe. Für

jeden Zehnerkassierer habe ich Listen aus diesem Namenverzeichnis angefertigt, die natürlich auch den Beruf und die genaue Adresse der Genossen seiner Gruppe enthalten. Die Zehnerkassierer haben dafür zu sorgen, daß monatlich die Listen entsprechend den vorgegangenen Veränderungen im Leben der einzelnen Genossen berichtigt werden. Mit der Zeit gelingt es dann, ein genaues Bild über die Verhältnisse der einzelnen Genossen zu gewinnen, so daß ich ungefähr entscheiden kann, ob ein Genosse aus finanziellen Gründen, Krankheit u. ä. keine Literatur kaufen kann, oder ob kein Interesse dafür vorhanden ist. Ich bin auch in der Lage, die Genossen herauszufinden, die es sich leisten können, die Bücher mit wertvollem schöngestem Inhalt sich nach und nach zu einer Bibliothek zusammenzustellen. Falls es Vorkommen sollte, daß die Absatzmöglichkeiten unter den Genossen erschöpft sind, dann besuche ich die Indif-

ferenten (siehe red. Anmerkung). Ich gehe in die Wartesäle der Bahnhöfe, suche Friseurgeschäfte auf, mische mich unter die Ansammlungen der Hausfrauen, gehe zum Teil auch in die Gastwirtschaften oder in die Wohnungen der Wismutarbeiter und agitiere dort für unsere Literatur. Bin ich mit dem Verkauf fertig, dann erfolgt sofort die Abrechnung mit dem Stadtbezirkssekretariat, die immer 48 Stunden nach Empfang der Literatur erfolgte.“ Willi Reichstein  
Wohngruppe Zwickau-Eckersbach

Die Belleiferung der Genossen mit spezieller, für sie geeigneter Literatur und der Vertrieb an die außerhalb der Partei stehende Bevölkerung sind zwei Aufgaben des Parteiliteraturobmannes, die nebeneinander herlaufen und am besten zur gleichen Zeit erledigt werden. Für beide Aufgabengebiete ist jederzeit auch die entsprechende Literatur vorhanden.